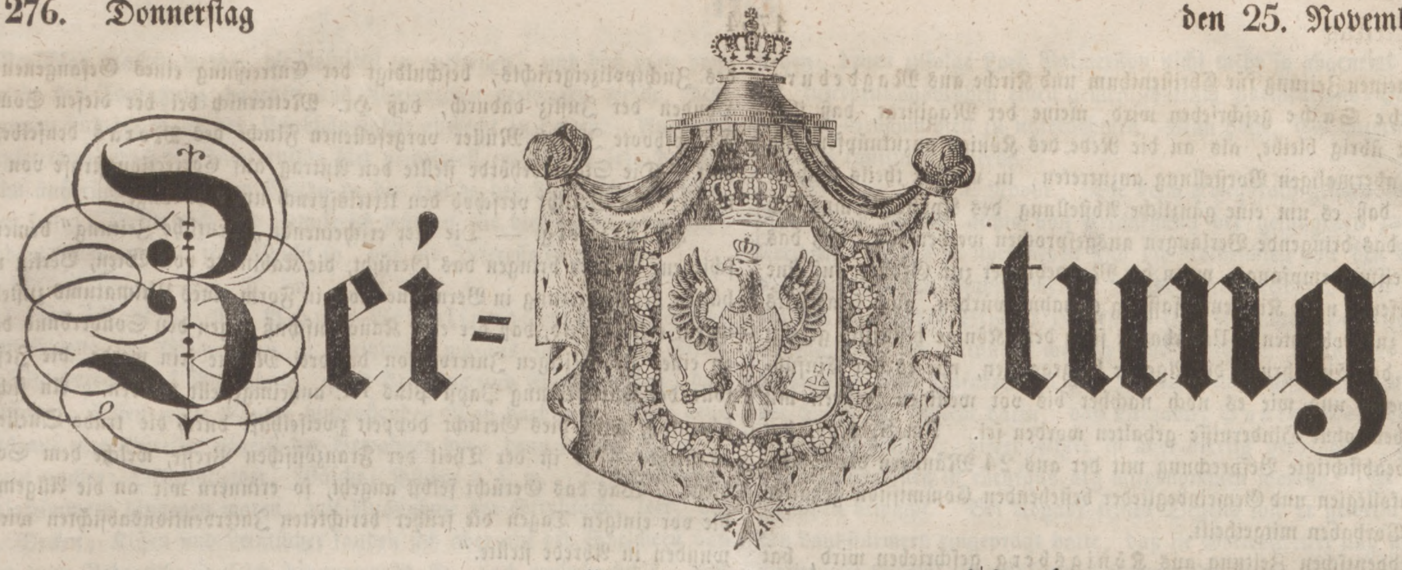
№ 276. Donnerstag den 25. November 1847.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 23. Nov. Des Königs Majestät haben bei Allerhöchstdero Anwesenheit in der Rhein-Provinz an Charakter-Erhöhungen zu verleihen geruht: Den Titel Steuer-Rath: dem Ober-Steuer-Inspektor Zinnow zu Trier, und dem Kreis-Einnehmer Hecking zu Neuß. Den Titel Kanzlei-Rath: dem Kanzlei-Inspektor Koschel beim Ober-Bergamt zu Bonn. Den Titel Kommerzien-Rath: dem Maschinen-Spinnerei-Besitzer Jung zu Jungenthal, Kreis Altenkirchen, dem Fabrikbesitzer D'Ester zu Vallendar, den Fabrikanten Kesselkaul zu Aachen und Jansen zu Montjoie, dem Kaufmann und Banquier Luckemeyer zu Düsseldorf, dem Kaufmann und Fabrikanten Troost zu Mülheim a. d. Ruhr, den Fabrikanten Forstmann zu Werden, Siebel zu Barmen und Grah zu Solingen.

Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Höchstderen Tochter, die Herzogin Luise Hoheit, sind nach Schwerin zurückgereist. — Der Vice-Ober-Jägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein, ist nach Meisdorf, und Se. Excellenz der Königlich Sächsische Staats- und Minister des Innern, von Falkenstein, nach Dresden abgereist.

An der Schwelle der Eidgenossenschaft harrt, was der staatskluge Talleyrand „den Anfang vom Ende" nannte. Es wird, es muß sich entscheiden, ob der Schweizerische Staatenbund der 22 Kantone, wie er unterm 20. März 1815 durch den Wiener Congreß, und unterm 20. November 1815 durch den Pariser Frieden constituirt und garantirt worden, fortbestehen kann. Die auf einander gefolgten Erschütterungen, welche das helvetische Staatsgebäude seit 1830 erlitten hat; die allmälige stufenweise Einschwärzung fremder, gemeinschädlicher Bestrebungen und Elemente in den ursprünglich so einfachen Organismus des Bundes; die Spaltung desselben endlich in zwei feindselig einander gegenüber stehende Parteien: das Alles bedroht die Eidgenossenschaft, wo nicht mit Auflösung des Bestehenden, doch mit wesentlicher Veränderung einzelner Bestände desselben. Eine Mediation, nach dem Maßstabe der 1830 bewerkstelligten, dürfte vielleicht als das zweckmäßigste Vehikel erachtet werden, der Schweiz jenen Schwerpunkt der Neutralität wieder zu verleihen, von dem sie seit 1830 mehr und mehr abgewichen ist. Lassen wir, was geschehen kann, anheimgestellt, und wenden wir in dem Augenblicke, wo der gräßliche Bruderkampf der Eidgenossenschaft begonnen, einen Blick den Ursachen zu, welche ihn veranlaßt haben. Zu große Zerstückelung ist von jeher eine der wirksamsten Ursachen jener Erbreibungen gewesen, die schon vor den verhängnißvollen Religionskriegen von 1531 und 1712 sich geltend machten. Zu große Zerstückelung war es, welche den Kantönligeist heranbildete, der die Eidgenossenschaft nach Außen für Europa zwar ungetheilt ließ, dagegen in dem Innern des lockern Staatenbundes bei jeder Gelegenheit die Zerrissenheit von 22 Kantonen oder 25 Staaten bethätigte. Als die in Zürich versammelte Tagsatzung am 29. December 1813 die seit 10 Jahren durch die Mediationsurkunde bestehende Staatsverfassung für abgefaßt erklärte, und eine neue, den Verhältnissen mehr entsprechende Uebereinkunft in Vorschlag brachte, erwuchs dadurch eine zweite Ursache der verhängnißvollen Zustände, in welche sich die Schweiz seitdem immermehr versenkt hat. Hätte 1814 der Wiener Congreß nicht vermittelnd eingegriffen, hätte er nicht im folgenden Jahre die seit 1803 selbstständig gewordenen Kantone anerkannt, es würde schon damals ein blutiger Bürgerkrieg ausgebrochen sein. In den ältern Kantonen, welche zum Theil jetzt den sogenannten Sonderbund bilden, stellte schon 1814 das seit undenklichen Zeiten herkömmliche Regiment in den durchgesehenen einzelnen Staatsverfassungen sich fest. In den neuern Kantonen wurde das eben bezeichnete Beispiel seit 1816 oder 1817 nachgeahmt. Die großen Räthe oder Landsgemeinden votirten die von den Regierungen oder Kleinen Räthen ihnen vorgelegten Gesetze. Dieser Zustand dauerte im allgemeinen bis 1831. Im Kanton Waadt wurde er schon vor dem Ausbruch der Julirevolution in einzelnen Theilen, in durchgreifender Weise aber erst nach dem Aufstand am 18. December 1830 verändert. Auch Tessin gab sich in der ersten Hälfte von 1830 eine neue Verfassung. Aargau bewerkstelligte nach dem 6. December 1830 seine Umgestaltung in einem ganz demokratischen Sinne. Thurgau war damit schon einen Monat früher zu Stande gekommen, während St. Gallen erst nach dem 14. December sich regte. Der große Rath von Zürich nahm den 25. November die Grundzüge einer neuen Verfassung an. Schaffhausen erhielt die seinige den 2. Juni 1831, Solothurn schon zu Anfang desselben Jahres, Freiburg ebenfalls, Bern erst im Laufe von 1832. Die Stadt Basel, welche den Forderungen der außerstädtischen Bevölkerung nicht nachgeben wollte, hatte einen blutigen Kampf mit der Landschaft zu bestehen, die von jener sich losriß und als selbstständiger Halbkanton 1832 sich constituirte. Aehnliche Vorgänge ereigneten sich auch in Neuenburg, Genf, Wallis und Schwyz. In allen vorgenannten Kantonen wurden mehr oder minder wesentliche Veränderungen in den bisher bestandenen Kantonsverfassungen eingeführt. Die Rückwirkungen gegen solche Veränderungen blieben nicht aus. In Neuenburg, Genf, Wallis und Schwyz ließen sie am wenigsten lange auf sich warten; in einigen der andern Kantone, wie in Waadt, Zürich, Schaffhausen, St. Gallen und Tessin, stellten sie sich allmälig, beinahe unmerklich fest. In Freiburg aber, wie bald nachher auch in Wallis und Zug, veranlaßten sie einen Umschlag, der, weil er in seiner Art vollkommen war; den Bestrebungen des Liberalismus in Bern, Aargau, Zürich, Solothurn, Thurgau, Schaffhausen, Waadt und Tessin eine radicale Haltung verlieh. Die gegenseitige Politik der ebengenannten Kantone gewann dadurch einen religiösen oder vielmehr kirchlichen Anstrich. Es entstand die Sarner Conferenz und durch diese der Siebnerbund, der Vorläufer des Sonderbundes, welcher das conservative Interesse gegen das liberal-radicale vertreten sollte. Stadt Basel, Appenzell-Innerrhoden, Neuenburg und Genf gesellten ihre Bestrebungen den conservativen Interesse bei, und verhinderten dadurch bis zum Anfang d. J. Zwölfer- oder Mehrheitsbeschlüsse, welche das Gesammtinteresse der Eidgenossenschaft hätte gefährden können. Inzwischen war durch die Einwirkung der Sarner-Conferenz ein katholischer Volksverein entstanden, welcher die Aufgabe erhielt, in den paritätischen Kantonen das katholische und conservative Interesse durch Rath und That zu wahren, erforderlichen Falles nachdrücklich zu vertreten. Diese Aufgabe wurde im Winter 1840/1841 in der Art mißkannt, daß, als es im Kanton Aargau um Abstimmung über die seit 10 Jahren bestehende Verfassung zu thun war, im Freiamt und einem Theile der ehemaligen Grafschaft Baden ein Volksaufstand erfolgte, welcher die Beseitigung der bisherigen Verfassung und die Wiederherstellung der bis gegen Ende 1830 bestandenen bezweckte. Die Regierung zu Aarau, welche seit einigen Jahren die aargauischen Klöster, namentlich die reiche Benediktiner-Abtei Muri, die Cistercienser-Abtei Wettingen und einige andere uralte Stiftungen unter Obrigkeitliche Vormundschaft genommen, benutzte den Aufstand, beschuldigte die Klöster, insbesondere Muri, ihn veranlaßt und unterstützt zu haben, und hob sie auf, im offenen Widerspruch mit dem Artikel 12 des Bundenvertrags, welcher den Fortbestand der Klöster und Stiftungen zu frommen Zwecke für ewige Zeiten garantirt. Dieß unter den eben erwähnten Umständen vielleicht nothwendige, jedenfals bundeswidrige Verfahren, gab der conservativen Gesinnung einen Anhaltpunkt und eine Stärke, welche sie früher nicht in solchem Maße gehabt und durch die sie die öffentliche Meinung nicht allein in den Bevölkerungen der katholischen Länder, sondern auch bei den meisten Staatsregierungen für sich gewann. In der Schweiz war die politische Umgestaltung Luzerns von 1841 die erste Wirkung, welche die Aufhebung der Klöster im Aargau nach sich zog; die zweite Wirkung war die Entstehung des Sonderbundes, welche allmälig nach den Grundsätzen der Sarner Conferenz sich ausbildete, und erst nach den Freischaarenzügen vom 6. December 1845 und vom 30. März 1846 als ein in sich geschlossenes Ganzes ins Leben trat.

Wie der Allgemeinen Zeitung für Christenthum und Kirche aus Magdeburg über die Uhlich'sche Sache geschrieben wird, meine der Magistrat, daß ihm etwas Anderes nicht übrig bleibe, als an die Rede des Königs anzuknüpfen und denselben mit einer abermaligen Vorstellung anzutreten, in welcher theils nachgewiesen werden soll, daß es um eine gänzliche Abstellung des Apostolicismus sich nicht handle, theils das dringende Verlangen ausgesprochen werden soll, daß das Consistorium die Weisung empfange, wenn die Magdeburger zur Geduld auf eine demnächst zu entwerfende neue Kirchenverfassung ermahnt würden, auch seinerseits Duldung bis dahin zu beobachten. Ueberhaupt solle dem Könige historisch gezeigt werden, wie es mit der Einführung der Agende hergegangen, wie es vor Einführung derselben gewesen und wie es noch nachher bis vor wenigen Jahren mit Handhabung derselben ohne Hindernisse gehalten worden sei. Am 8. Nov. hat der Magistrat die beabsichtigte Besprechung mit der aus 24 Männern der Stadtverordneten, Kirchenkollegien und Gemeindeglieder bestehenden Commission gehalten und derselben sein Vorhaben mitgetheilt.

Wie einer Norddeutschen Zeitung aus Königsberg geschrieben wird, hat der Cultusminister befohlen, alle weitern Schritte in Betreff der Vernehmung Wechsler's und Sauter's, in welcher Weise sie ihren Rücktritt zur evangelischen Landeskirche bewerkstelligt hätten, Seitens der Regierung niederzuschlagen.

Königsberg. — Dem Prediger Detroit ist auf Befehl des Ministers Eichhorn untersagt, in der von ihm geleiteten Privattöchterschule fernerhin den Religionsunterricht zu ertheilen, mit der Anweisung, der Regierung innerhalb acht Tagen anzuzeigen, ob er diesem Ministerialbefehl nachgekommen. Ebenso ist der Vorsteherin einer Erziehungsanstalt, in welcher Dr. Rupp den Religionsunterricht ertheilt, durch die Regierung der Befehl zugegangen, dem Dr. Rupp den Religionsunterricht zu entziehen, widrigenfalls die Schule sofort geschlossen und ihr die Concession zur Haltung einer Schule genommen werden würde.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt a. M. — Es hat sich in einigen Kreisen das Gerücht verbreitet, der seit Ende Oktober hier anwesende Baron Billing, der neue Gesandte des Königs der Franzosen bei dem Deutschen Bunde, sei mit der Anregung eines gewissen Projekts zur Erledigung der Schleswig-Holsteinischen Frage beauftragt und habe bereits Schritte gethan, um eine Ausführung des Auftrags, mit dem er von dem Tuileriencabinet in diesem Betreff betraut wäre, anzubahnen. Die Authenticität dieses Gerüchts darf indeß wol noch in einigen Zweifel gezogen werden. Der Versuch einer solchen direkten Einmischung des Französischen Cabinets in diese rein Deutsche Angelegenheit würde sicher nichts weniger als politisch sein; und sollte ein derartiger Schritt wirklich unternommen werden, so kann man gewiß sich überzeugt halten, daß er sofort in einer Weise zurückgewiesen würde, welche die Wiederholung eines solchen Versuchs fortan als überflüssig und unthunlich erscheinen ließe.

Nach der Deutschen Zeitung sind aus München zwei Schweizer Studenten ausgewiesen worden, da inhaltlich eines jüngst erschienenen „allerhöchsten" Befehles der Aufenthalt jenen Schweizern zu verweigern sei, die ultramontanen Zwecken fröhnen.

Die verw. Frau von Bolzdorf, zweite Tochter der hier vor mehreren Jahren verstorbenen Gräfin von Reichenbach, morganatischer Gemahlin des Kurfürsten von Hessen, schickt sich an, mit ihrem ersten Gatten, dem Grafen v. Luckner zum zweiten Male vor den Traualtar zu treten. Somit müssen denn wohl die Gründe, welche die Trennung dieser Ehe herbeiführten und welche, wie es damals hieß, dem intellectuellen Gebiete angehörten, als Hindernisse eines glücklichen Ehebündnisses zu bestehen aufgehört haben.

Die sämmtlichen Thurn- und Taxisschen Postämter machen auf Ansuchen des Obergenerals Dufour beim Ober-Postamt in Frankfurt bekannt, daß sie vor der Hand keine Sendungen in die Sonderbundsstaaten bestellen würden, da die regelmäßige Postverbindung mit denselben unterbrochen sei; das heißt wohl, Nichts in dieselbe eingelassen wird.

Baden. — Ihre Königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen sind am 15. November Nachmittags, von Baden kommend, zum Besuch bei Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Stephanie in Mannheim eingetroffen und im Pfälzer-Hof abgestiegen. Höchstdieselben haben der Abend im Schlosse zugebracht und sind am 16ten d. um 2 Uhr, nach eingenommenem Frühstück am Hofe, nach Baden zurückgekehrt.

München. — Der Herzog von Leuchtenberg, dessen kurzer Besuch während dieser vorgerückten Jahreszeit bekanntlich nur durch einen schmerzlichen Todesfall in seiner erlauchten Familie veranlaßt worden war, soll vor seiner Abreise nach Petersburg geäußert haben, im nächsten Frühjahr mit seiner Gemahlin und Kindern auf längere Zeit nach München kommen zu wollen.

Die öffentliche Theilnahme an den Kammerverhandlungen über die schwebende Geldfrage währt an, aber lange nicht mehr in der früheren Natur. Man fängt auch in den gläubigsten Kreisen an, lebhafte Zweifel darüber zu hegen, ob in der bisher gepflogenen Weise von dieser Seite her Rath und Hülfe gehofft werden konnte. Wahrhaft bewundernswürdig ist die Ausdauer unserer Presse in referirenden Verhandlungen.

Am 17. Nov. stand in Mainz Hr. Germain Metternich vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichts, beschuldigt der Entreißung eines Gefangenen aus den Händen der Justiz dadurch, daß Hr. Metternich bei der diesen Sommer vom Dampfboote Joseph Müller vorgefallenen Flucht des Moras denselben befreien half. Die Staatsbehörde stellte den Antrag auf Correctionsstrafe von drei Monaten; das Gericht verschob den Urtelsspruch um acht Tage.

Heidelberg. — Die hier erscheinende „Deutsche Zeitung" bemerkt: „Verschiedene Blätter bringen das Gerücht, die Kabinette von Wien, Berlin und Paris hätten der Regierung in Bern eine Note in Form eines Ultimatums zustellen lassen, worin erklärt wird, daß der erste Kanonenschuß gegen den Sonderbund das Signal zu einer gleichzeitigen Interventon der drei Mächte sein werde, die Jesuitenfrage solle der Entscheidung Papst Pius IX. anheimgestellt werden. An sich unwahrscheinlich, wird dies Gerücht doppelt zweifelhaft durch die trübe Quelle, aus der es fließt — es ist der Theil der Französischen Presse, welche dem Sonderbunde dient. Was das Gerücht selbst angeht, so erinnern wir an die Allgem. Zeitung, die vor einigen Tagen die früher berichteten Interventionsabsichten wieder unumwunden in Abrede stellte."

Hamburg. — Ein hiesiges Handelshaus, welches vorzugsweise mit der Schweiz in Verbindung steht, erhielt in diesen Tagen eine nicht unbedeutende Summe von Nordamerika (man sagt 150,000 Frcs.), um solche den Jesuiten in Luzern zu übermachen. Das Geld soll von den in Nordamerika lebenden Jesuiten kommen. Ueberhaupt hat dieses Haus in letzter Zeit große Geschäfte in verschiedenen Actien und Staatspapieren an der Börse gemacht, und nicht geringe Gelder nach der Schweiz gesandt. — Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit kommen noch immer Auswanderer hier an, um sich nach Amerika überzuschiffen, wie denn überhaupt die Auswanderung zugenommen hat. Die Schiffsfrachten stehen noch immer beträchtlich hoch, und wohl in keinem Jahr hat die Hamburger Rhederei so wohl verdient, wie diesmal.

Oesterreichische Staaten.

Wien, den 20. Nov. (Spen. Ztg.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind von der Reise nach Preßburg noch nicht wieder hier eingetroffen. Sie werden Preßburg erst morgen verlassen. Der diesmalige dortige Aufenthalt des Kaisers hat, wie allgemein verlautet, einen tiefen, nicht zu verlöschenden, Eindruck auf das Gemüth beider Majestäten gemacht. Es ist, unseres Wissens, das erste Mal, daß Se. Majestät nur mit Ungarischen Ministern am Reichstage erschien. Welchen Eindruck dies auf die Reichs-Deputirten gemacht, hierüber geben uns die Ungarischen Zeitungen in ihren censurfreien Artikeln, so wie über den Enthusiasmus, der bei dieser Gelegenheit unter der ganzen Reichsversammlung erglühte, die beste Auskunft. — Nach den gestrigen Nachrichten aus Modena vom 13ten d. scheinen sich die Angelegenheiten von Fivizzano und Pontremoli zu verwickeln, indem die Bevölkerung dieser, ehemals Toscanischen, Besitzungen seit der Modenesischen Besitznahme auf das Höchste aufgeregt ist. Gestern trafen drei Stafetten aus Mantua und Modena hier ein, wovon eine an den Hofkriegsraths-Präsidenten Graf Harbegg und zwei an den Fürsten Metternich adressirt waren. Der Genral Graf Ficquelmont und der Minister Baron Neumann waren in Modena. In Mailand, in der ganzen Lombardei herrscht die größte Ruhe. — Aus Lemberg wird vom 15ten d. gemeldet, daß sich der Gouverneur Graf Stadion immer beliebter zu machen wußte. Er hatte in der letzten Zeit gegen 60 politische Gefangene auf freien Fuß gesetzt.

Am 20. November soll in Lemberg der Galizische Landtag eröffnet werden.

Wien den 21. Nov. So eben, nach 3 Uhr Nachmittags, sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in erwünschtem Wohlsein von Preßburg hier eingetroffen.

Triest den 12. Nov. Ihre Majestät die Erzherzogin Marie Luise ist gestern, von Wien kommend, hier eingetroffen und hat sich heute mit einem Dampfboote des Lloyd nach Venedig begeben, um von dort zu Lande ihre Reise nach Parma fortzusetzen.

Die Nachricht von der Bildung eines Italienischen Zollvereins zwischen dem Kirchenstaat, Sardinien und Toscana hat hier die größte Sensation erregt. Wir hoffen mit Zuversicht, daß die Oesterreichische Regierung auch ihrerseits angemessene Schritte thun werde, um die materiellen Interessen ihrer Staaten zu wahren.

Frankreich.

Paris den 19. Nov. Das Journal des Débats, welches heute die näheren Berichte über die Capitulation Freiburgs bringt, macht dabei folgende Bemerkungen: „Dieses Resultat war vorherzusehen, wir hatten es schon mehrmals vorausgesagt. Man wußte sehr wohl, daß Freiburg, als offene Stadt, jener Vertheidigungsmittel beraubt, mit denen die Natur einige Städte bevorzugt hat, einer Armee von 30,000 Mann mit 100 oder 200 Stücken Geschütz nicht Widerstand leisten könne. Allerdings hätte der Widerstand lebhafter und länger sein können. Es waren in der Stadt 7—8000 Mann Miliz und zum wenigsten eben so viel Landwehr und Landsturm, aber das Endresultat war doch unvermeidlich. Diese Ueberzeugung bestimmte die Freiburger zum Nachgeben, und da sie nicht als Sieger aus diesem Kampf hervorgehen konnten, so glaubten sie, es sei besser, sich in die Niederlage zu fügen, ohne erst die Angelegenheiten eines verzweifelten Widerstandes auf sich zu nehmen. Man muß sich die Bedeutung dieses Ereignisses nicht übertreiben, noch auch seine Folgen für die Angelegenheiten der Schweiz, obwohl es sicher ein moralisches Gewicht hat, welches wir uns nicht verhehlen wollen."

Es geht in Paris das Gerücht, das jetzt nach Freiburgs Einnahme der Französische Gesandte im Verein mit den Gesandten anderer Mächte an den Sonder-

bund den Vorschlag machen werde, die Jesuiten zu entfernen, und daß man von der Majorität der Tagsatzung dagegen das Versprechen verlangen werde, den Bundes-Vertrag und die Kantonal-Unabhängigkeit aufrecht zu halten. Andererseits behauptet man, daß die Intervention hier prinzipiell entschieden sei, daß sie aber nur im äußersten Fall, wenn Luzern in die Hände des Bundesheeres fiele, Platz greifen solle. Oesterreich und Frankreich würden für diesen Fall aber nicht vereint handeln, sondern eine jede Macht so, wie ihr Interesse es erheische.

Schweiz.

Basel, den 18. Nov. Der Berner Verfassungsfreund beschreibt den festlichen Einzug der Eidgenossen in Freiburg, woraus ich folgende Stelle enthebe: „Wir bezogen, 4 Bataillone, nebst Artillerie und Scharfschützen, das Jesuitenpensionat, dessen weite Räume hinreichenden Platz darboten. Hier deutete manches auf eine übereilte Abreise der Bewohner hin, denn in den Zimmern lagen zerstreut umher: Ordenskleider, Wäsche, Bücher u. s. w. Die Bettstellen in den Schlafzimmern hingegen waren, mit Ausnahme der Strohsäcke, leer, die Matrazen, Decken, Kissen und Leintücher fanden sich aber auf den Speichern vor und wurden zum Gebrauche sogleich hinuntergeschafft, doch versteht sich's, daß der größere Theil der Mannschaft mit einem bloßen Strohlager sich begnügen mußte, das auf dem Boden der Säle und Zimmer zubereitet wurde. Bei unserer Ankunft waren drei Köche des Instituts mit Suppenkochen beschäftigt, zu denen sich später noch ein vierter gesellte, den wir für den Küchenmeister hielten, ein kleiner runder Mann mit gepudertem Haar. Dieser schien ob der schnellen Schicksalswendung fast die Besinnung verloren zu haben, denn er wußte sich anfänglich nicht zu fassen, sondern seufzte laut und schlug die Hände oft über dem Kopf zusammen. Unterdessen wurden von den Truppen die weiten Räume der Michaelsburg näher durchforscht, wobei manches unsere Aufmerksamkeit fesselte, so z. B. das reichhaltige Kleidermagazin, ein großer Raum mit Wandgestellen, wie ein Tuchladen eingerichtet, wo in schönster Ordnung eine Menge neuer Kleider von allen Arten, Größen und Stoffen für die Zöglinge bestimmt, sich vorräthig fanden. In der an das Theater stoßenden Garderobe fanden sich vollständige Schauspieler-Costüme vor und man kann sich denken, daß unsere Soldaten die Begierde nicht unterdrücken konnten, sich darein zu stecken und possierliche Comödien aufzuführen, während andere mit Ordenskleidern angethan, auftraten. Selbst Offiziere sahen wir costümirt sie mitmachen. Verdorben wurde nichts; daß man aber auch dem Weinkeller die Ehre eines militairischen Besuches gönnte, wird man ganz natürlich finden."

Bern, den 17. Nov. Die ganze aufgestellte Truppenmacht unter den Befehlen des eidgenössischen Ober-Commandanten besteht aus 102 Bataillonen Infanterie, 45 Compagnien Scharfschützen, 27 Compagnien Kavallerie, 53 Compagnien Artillerie und 6 Compagnien Sappeurs nebst 280 Stück Geschütz. In allem: 94,000 Mann.

Bern, den 18. Nov. Der Französische Gesandte, Graf Bois le Comte, hat Bern verlassen. Seinem Begehren, jetzt im entscheidenden Augenblicke, einen Gesandtschafts-Secretair in die umzingelte Hauptstadt des Sonderbundes (Luzern) schicken zu wollen, konnte der Ober-General Dufour aus formellen und materiellen Gründen nicht entsprechen. Die so zu sagen hermetische Sperre gegen Luzern ist für alles und jedes ausgesprochen, und kann nicht zu Gunsten eines Einzelnen abgeändert werden. Dufour würde bei dem geringsten Unfall der Zwölferarmee die größten Vorwürfe für seine Nachgiebigkeit geerntet, ja bei der mißtrauischen Gesinnung vieler Schweizer geradezu seine eigene Existenz aufs Spiel gesetzt haben. Der Gesandte hat sich mit folgendem, wörtlich aus dem Französischen übersetzten Aktenstücke verabschiedet:

„An Se. Exc. Herrn General Dufour, Obergeneral der Executions-Armee.

Bern, 17. November 1847.

Französischer Botschafterposten in der Schweiz.

General! Ich erhalte den Brief, welchen Sie mir unterm 16ten dieses zu schreiben die Ehre erwiesen haben und worin Sie mich benachrichtigen, daß Sie mir das verlangte Saufconduit nicht gewähren können, das ich zu Gunsten eines meiner Herren Gesandtschafts-Secretaire, welchen ich nach Luzern zu senden beabsichtigte, von Ihnen verlangte. Ich bedaure diese abschlägige Antwort um so mehr, da sie mich in die Nothwendigkeit versetzt, Bern zu verlassen. Nicht nur kann ich in keinem Fall einen Vorgang anerkennen, welcher aus der Zahl der souverainen Kantone, bei welchen ich accreditirt bin, eine bestimmte Zahl von Kantonen ausschlösse, und die Wirkungen meiner tragenden Vollmachten auch des Schirmes für Französische Angehörige unterbräche; sondern ich sehe auch die Schweiz getheilt in zwei bewaffnete Lager, die sich bekämpfen; und wenn ich ferner auch in einem derselben verbliebe, nachdem man mir von offizieller Stelle die Freiheit meiner Communicationen mit anderen untersagt, so liefe ich Gefahr, daß man hieraus Folgerungen zöge, denen ich durch meine Abreise zuvorkommen soll. Diesen Betrachtungen Folge leistend, gedenke ich Bern noch im Laufe dieses Tages zu verlassen, um mich in einen derjenigen Kantone zu begeben, welche sich enthalten haben, an den Abstimmungen Theil zu nehmen, in Folge deren dieser unglückselige Krieg entstanden ist.

ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. Der Französische Botschafter:

Gez. Graf von Bois le Comte."

Weil in Neuenburg eidgenössische Besatzung steht, begiebt sich der Gesandte in das nur eine halbe Stunde von der Französischen Grenze entlegene Basel. Einem Gerüchte zufolge soll die gesteigerte Empfindlichkeit des Repräsentanten von Frankreich in der Schweiz mit Nachrichten aus England in Verbindung stehen, denen zufolge Lord Palmerston nicht mehr so abgeneigt wäre, ohne direktes Interventionsdrohen einen gemeinschaftlich Pacifications-Versuch mit den vier anderen Großmächten zu unternehmen. Man hofft, daß Luzern vor einem solchen Schritte capituliren werde.

Bern, den 19. Novbr. Die beim Kriegsrath gestern Abend eingelaufenen Nachrichten melden nichts von Erschießung der gefangenen zwei Landstürmer in Freiburg. Eben so übertrieben sind die Nachrichten von den Angriffen des noch nicht entwaffneten Landsturmes in Wäldern und Feldern. Zur Ergänzung der im Kanton bleibenden Brigade ist gestern eine Aargauer Scharfschützen-Compagnie abgegangen; die Zeitungen werden nicht verfehlen, bedeutende Streitkräfte wegen Ausbruchs einer Insurrection nach Freiburg zurückmarschiren zu lassen. Was an der Sache ist, besteht darin, daß Brigadier Bontems bei der Entwaffnung zu nachsichtig verfuhr; dieser Fehler ist aber bereits verbessert. Maillardoz's Wohnung in Freiburg ist ebenfalls arg mitgenommen worden. Er wird von Zwölfer-Truppen bewacht. Bei Abgabe seines Degens soll er geweint haben. Da man den Landstürmern eingeprägt hatte, daß sie Gottesstreiter und unverwundbar seien, wollten sie keinem „überflüssigen" Kommando Folge leisten, und bewiesen ihrem General nur Ungehorsam, ja selbst Verachtung. Um der Menge nicht verdächtig zu werden, sah sich Oberst Maillardoz genöthigt, häufige Tagesbefehle zu erlassen. Der Einzug der Bundesarmee konnte ihn endlich allein vor Ausbrüchen der Volkswuth retten.

Die „Neue Züricher Zeitung" enthält in ihrer Nr. 322 eine beachtungswerthe Erklärung, überschrieben: „Die Garantien," der wir die auffallendsten Stellen entnehmen. „Hätte der Sonderbund sich freiwillig aufgelöst und entwaffnet, bevor die Tagsatzung den Exekutionsbeschluß faßte, wir glauben dieselbe würde sich mit dieser Selbstauflösung begnügt haben. Nun hat sich ein Glied vom Sonderbunde getrennt. Aber wie ist man zu diesem Resultate gelangt? Durch unerhörte Anstrengungen, durch einen Kraftaufwand, wovon die Schweizergeschichte nichts weiß. Keine stehenden Heere waren da, um den Beschlüssen der Tagsatzung Nachachtung zu verschaffen; zu Tausenden und Tausenden mußten die Bürger Haus und Hof verlassen, von den Werken des Friedens sich trennen und zu den Waffen greifen, um die Widerspenstigen zum Gehorsam zu zwingen. Freiburg ist so schnell gefallen durch Aufstellung einer Truppenmacht, wie die Eidgenossenschaft noch keine auf einem Punkte aufgestellt hatte. Denke man an die Aufregung, welche dieser militärischen Erhebung des Schweizervolkes voranging, an den Hader und die Zwietracht, die das sonderbündische Treiben Jahre hindurch in der Schweiz hindurch unterhielt, an die großen Opfer, welche mit einer solchen militärischen Volkserhebung verbunden sind, an die Stimmung der Bürgersoldaten, die so manches persönliche Opfer bringen mußten, — kurz denke man an Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und es wird sich die unabweisliche Nothwendigkeit herausstellen, dem Schweizervolke Garantien für einen gesicherten Rechtszustand und für ruhige Entwickelung seiner freisinnigen Institutionen zu geben. Wir wollen nun einmal Ruhe haben! ist der Ruf, der von allen Seiten und mit solcher Macht ertönt, daß er auch den Harthörigsten vernehmlich werden muß. Die Jesuiten sind aus Freiburg zu weisen und die Regierung, welche der Eidgenossenschaft den Krieg erklärte abzusetzen. Die Garantien mindestens kann die Eidgenossenschaft verlangen und werden sie nicht verlangt, so möge man auch die Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden aufgeben. Die Tagsatzung spricht es bestimmt und klar aus, daß sie „im Interesse der innern Sicherheit der Eidgenossenschaft sowie in demjenigen, einer dauernden Pacification im Kanton Freiburg" erforderliche Maßnahmen zu treffen Willens ist. An dem entschiedenen Willen der Tagsatzung, die zu dem von ihr ausgesprochenen Zwecke geeigneten Mittel zu ergreifen, zweifeln wir nicht im geringsten und wenn wir hier mit Nachdruck auf die Garantien hinweisen, welche die Schweiz zu fordern berechtigt ist, so geschieht dieß der Gegner wegen, welche vielleicht jetzt schon wieder auf neue Tücke sinnen, um die Eidgenossenschaft baldigst wieder der schönsten Früchte ihres Sieges zu berauben."

Neuenburg. — Die Königl. Preuß. Gesandtschaft hat, auf den Befehl ihrer Regierung, Zürich am 12. d. M. verlassen, und der Gesandte sowohl als die Gesandtschaftskanzlei haben ihren Sitz an dem hiesigen Orte genommen.

Belgien.

Brüssel den 18. Nov. Unter den neuen Krediten, die das Ministerium der öffentlichen Arbeiten fordert, ist auch einer für Herstellung eines Nachtdienstes zwischen Brüssel und wahrscheinlich Antwerpen, Lüttich und Verviers, der mit dem Nachtdienst von Berlin nach Köln zusammentreffen wird, so daß man die Strecke zwischen Paris und Berlin binnen 48 Stunden zurücklegen könnte.

Italien.

Unzählige im Königreiche Neapel finden die Steuern unerschwinglich und gar vieles Andere unerträglich. Sie haben noch immer auf Abhülfe gehofft. Da geht plötzlich ein Wort des Königs wie ein Lauffeuer durchs ganze Königreich und kann noch ein großes Feuer anzünden. Der König hat's in einer der Staatsrathssitzungen gesprochen, als ihm die einsichtsvollsten Minister und sein eigener Oheim zu zeitgemäßer Aenderung des Regierungssystems riethen. „So lange er noch über einen Heller und einen Soldaten gebiete, werde er jeden Aufstand blutig rächen und sich eher die Hand abhauen, ehe er einen Finger zur Aenderung seines Regiments rege" sprach er.

Rom, den 9. Nov. Der Tag, an welchem die Sitzungen der Consulta di Stato eröffnet werden, der 15. November, wird von den Römern, so wie von den Bewohnern sämmtlicher Provinzen, mit vollem Rechte als ein außerordentlicher Festtag betrachtet, da mit ihm eine neue Aera in der Geschichte dieses Staates

beginnt. Die Eröffnung wird in folgender Weise stattfinden: Die sämmtlichen 24 Deputirten werden am Morgen des 15ten zu bestimmter Stunde in den Staatskarossen, welche die Römischen Fürsten zu diesem Zwecke freiwillig angeboten haben, abgeholt, und sie fahren nach der Piazza del popolo, wo sie sich versammeln, und wo die sämmtlichen 14 Bataillone der Guardia civica sie erwarten. Von hier aus setzt sich alsdann der Zug unter dem Geläute der Glocken durch den Corso nach dem Monte Cavallo in Bewegung. Die Guardia civica mit ihren sämmtlichen Fahnen begleitet sie mit klingendem Spiel; zugleich werden den Deputirten der Provinzen 24 Trophäen vorgetragen, welche eigens zu diesem Behufe angefertigt werden. Der ganze Corso wird aufs festlichste geschmückt und der Boden mit Blumen bestreut. Auf dem Monte Cavallo erhalten die Deputirten von Sr. Heiligkeit die apostolische Benediction, und dann verfügen sie sich im feierlichen Zuge nach St. Pietro, wo ihnen unter Ausstellung des Sakramentes nochmals die Benediction ertheilt und das Veni sancte Spiritus gesungen wird. Von hier aus ziehen sie sodann in den im Vatikan befindlichen Sitzungs-Saal, wo der Kardinal Antonelli in einer Rede eröffnet.

Rom, den 11. Nov. Nach mehrtägigen Schwankungen zwischen Rückschritt, Stillstand oder Vorschritt scheint dem letztern abermals der Sieg zugefallen zu sein. Cardinal Ferretti, dessen Bleiben als Staatssecretair davon abhängig zu sein scheint, hatte sich für Freigebung der Presse erklärt, und daß dies geschehen werde, auch bereits den Redacteuren der Römischen Blätter angekündigt. Einstweilen ward der wegen Zulassung des den Katholiken in Belgien ꝛc. anstößigen Artikels im Contemporaneo abgesetzte Censor Betti in sein Amt wieder eingesetzt und eine Commission zu Entwerfung eines die Censur entfernenden Preßgesetzes ernannt. Monsignore Amici sollte darin den Vorsitz führen. Indessen wird beigefügt, noch scheine der Papst keineswegs ganz beruhigt über die Folgen, wenn der noch so jungen Römischen Presse plötzlich jede Präventivschranke genommen würde.

Wie man versichert, soll durch das neue Gesetz über die Presse, dessen Entwurf heute der dazu niedergesetzten Prüfungs-Kommission vorgelegt wird, eine bedeutende Freiheit gewährt, und die Rechte des Governo's, so wie des Journalismus, sollen auf das zweckmäßigste abgewogen und gegenseitig garantirt sein. Der Kardinal-Staats-Secretair Ferretti hat sich nachdrücklich für die Gewähr der Preßfreiheit erklärt.

In Florenz schwärmt Alles für den nun entschieden zum Reformsysteme bekehrten König Karl Albert von Sardinien. Am 3. Nov. zogen viele Tausende spät Abends mit Fahnen und Fackeln und dem Geschrei: Es leben Karl Albert! Pius IX.! Leopold II.! Die Unabhängigkeit Italiens! vor das Sardinische Gesandtschaftshotel. Der Sardinische Minister, Marchese Carrega, mußte auf dem Balkon erscheinen, um die Huldigungen der Florentiner für seinen Herrn entgegenzunehmen. Viele Straßen der Stadt Florenz wurden bei der durch die Genueser Zeitung eingetroffenen Nachricht von dem Zugeständnisse der Reformen in Piemont und dem ganzen Königreich wie auf Verabredung noch an demselben Abend brillant erleuchtet. In Genua ist man vor Freude außer sich. Die männliche Jugend der ersten Klassen der Stadt hat für den Urquell der Italienischen Reformen, d. h. für Pius den IX., ein feierliches Triduum veranstaltet. Kaum war ihre Absicht bekannt geworden, als auch schon 5000 Billets zu hohen Preisen bei Theilnehmern an dem Fest untergebracht waren. Vor drei Tagen trafen aus Toulon 720 Gewehre in 30 Kisten für die Bologneser Nationalgarde an Ort und Stelle ein. Noch andere 120 Kisten werden in diesen Tagen erwartet. Sonach wird die Stadt und Provinz Bologna die erste vollständig bewaffnete Civica im Kirchenstaate haben.

Rußland und Polen.

S. Peterburg den 15. Nov. Unsere Zeitungen enthalten Nachrichten aus dem Kaukasus, wonach am 23. September ein feindlicher Haufen mit acht Feldzeichen aus dem Walde hervorbrach und das Weidevieh hinwegführte. Die Berg-Bewohner wurden indeß verjagt und dte Beute ihnen wieder abgenommen, wobei sie über 100 Mann, 73 Pferde und ein Feldzeichen verloren, während nur 7 Kosaken getödtet wurden. Im Daghestan ist jetzt Alles ruhig. Nach dem Fall Ssalta haben sich die Feinde zerstreut und Schamil hat sich in Weden verborgen. Am 9. Oktober traf der Ober-Befehlshaber in Temir-khan-tschura ein, und am 15. Oktober ging er nach Wladikawkask. Von den durch Schamil über den Kara-Koissu weggeführten Einwohnern von Zadachari haben sich 70 Mann wieder zu befreien gewußt und sind nach Zadachari zurückgekehrt. Die Russischen Ansiedelungen erhalten immer mehr Zuschuß von Bergbewohnern

Griechenland.

Athen, den 11. Novbr. Die Opposition hat im Senat gesiegt und eine Adresse an den König durchgewirkt, in welcher Art und Weise, wie die jetzige Repräsentanten-Kammer gewählt wurde, einem scharfen Tadel unterworfen ist. Der König hat sich geweigert, die Adresse anzunehmen und, um die Opposition im Senat zu zügeln, neun neue Senatoren gewählt, welche die Regierungs-Partei zu verstärken bestimmt sind. Ein Beweis, daß der König entschlossen ist, das System Kolettis durchzusetzen und mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln zu verhüten, daß die Ruhe des Landes aufs neue gefährdet werde. Daß der Gesandte Englands, Sir Edmund Lyons aus der Demonstration des Senats neuen Muth geschöpft, versteht sich von selbst.

Daily News theilt eine Correspondenz aus Athen vom 30. Okt. mit, worin über einen scandalösen Auftritt im dortigen Cabinette berichtet wird. Der Minister des Innern, Rigas Palamides, hatte nämlich vorgeschlagen, der Pforte die gewünschte Satisfaction zu gewähren; dem widersetzte sich der Premierminister Kitzos Tzavellas in sehr scharfen Worten, worauf Rigas Palamides mit einer Fluth von Schimpfreden erwiderte. Darüber verlor Tzavellas die Geduld und schlug Rigas auf den Kopf, dieser erhob sich und wollte dem Conseilpräsidenten seinen Sessel an den Kopf werfen, fehlte ihn aber und traf den Minister der auswärtigen Angelegenheiten; die übrigen Minister machten sich aus dem Staube. Man sprach nun von einem napistischen Cabinet unter Metaxas.

Mexiko.

Ein Bericht aus Mexiko über die Einnahme der Hauptstadt durch die Amerikaner in der Hamburger Börsen-Halle erzählt, daß am 14. Sept., Morgens früh um 6 Uhr, die ersten Amerikanischen Colonnen in geschlossenen Reihen durch die Hauptstraßen Calle San Francisco, del Correo, de la Professa und die beiden Plateros in gerader Linie von der Alameida aus auf den Palast und die Plaza Mayor zu marschirten. Um halb 7 Uhr verschwand die Mexikanische Flagge vom Palast, eine Regimentsflagge nahm ihre Stelle ein, und gleich darauf schwebten die Sterne und Streifen der Union herauf und wehten stolz über dem Palaste der Montezuma! Ein lautes Hurrah begrüßte ihre Erscheinung. Indessen erschollen an der Südseite einige Schüsse, von einzelnen Häusern fielen dergleichen, und augenblicklich zerstreute sich die ganze Brigade, um diesen letzten Widerstand noch zu besiegen. Um 9 Uhr brüllten die Kanonen in allen Straßen und vor Mittag waren die Amerikaner im Besitz aller festen Punkte, Kirchen, Klöster ꝛc., welche die umliegenden Straßen beherrschten. Das Feuern entfernte sich nach den Vorstädten zu, dauerte aber noch mit abwechselnder Heftigkeit den ganzen Tag bis 7 Uhr Abends und den 15. Sept. hindurch, besonders in der nördlichen Vorstadt, wo die Truppen Santa Anna's, jedoch vergeblich, wieder einzudringen suchten. Vom 14. bis zum 16. Sept., während des tollkühnen Widerstandes in den Straßen, wurde viel Blut unnützerweise von beiden Seiten vergossen und Eigenthum und Leben der friedlichen Bürger ganz umsonst aufs Spiel gesetzt. Glücklicherweise benahmen sich die Amerikaner musterhaft, und nur wenige Bürger hatten den Verlust ihres Eigenthums zu beklagen. Nach und nach zogen die Amerikaner fast ihr ganzes Heer in die Stadt, ließen nur kleine Besatzungen in Tacubaya, Mincoac und Chapultepec zurück, brachten alle ihre Kranken herein und schlugen ihre Hospitäler in allen öffentlichen Gebäuden auf. Das Ayuntamiento wurde mit der Civilverwaltung beauftragt und erhielt den Befehl, eine Polizeimacht von 1600 Mann auf die Beine zu stellen, um für die öffentliche Sicherheit zu sorgen. Alle Streitsachen aber, die das Amerikanische Heer angingen, wurden dem Militairgesetz unterworfen. Am 21. Sept. wurden alle Läden wieder geöffnet, die öffentliche Ruhe ward hergestellt und das bürgerliche Leben ging wieder seinen geregelten Gang. Am 20. Sept. war schon die erste Nummer der Amerikanischen Zeitung The american Star erschienen. Die Belagerung der Stadt dauerte also, vom 13. Aug. bis 14. Sept., gerade einen Monat lang, drei große Schlachten wurden geschlagen, bei Contreras oder San Angel, bei Churubusco und bei Molino del Rey, ein Reitergefecht auf den Lomas von Tacubaya fand statt, Chapultepec wurde mit Sturm genommen, nachdem es ein zwölfstündiges Bombardement ausgehalten, und ebenso alle westlichen Schanzen der Stadt. Circa 600 Kanonen wurden erbeutet, ungeheurer Vorrath von Munition und etwa 5 — 6000 Gefangene gemacht, worunter sich auch der berühmte General Bravo als Commandant von Chapultepec befand.

Der Verlust der Amerikaner bei der Einnahme von Mexiko war nach amtlichen Angaben 238 Todte, 1338 Verwundete und 47 Vermißte; die Division des Generals Worth hatte am meisten gelitten, sie zählte 140 Todte sowie 766 Verwundete. General Quitman hat der Stadt 150,000 Doll. Contribution auferlegt und dieselbe auch alsbald erhalten. Er bewohnte als Platzgouverneur den Palast des Präsidenten. Eine Proklamation des Generals Scott vom 22. Sept. scheint darzuthun, daß die Mexikaner sich nicht so ruhig in die Anwesenheit der Sieger fügen zu wollen scheinen. Sie spricht von unzweifelhaften Anzeigen einer großen Verschwörung, um die Amerikanischen Wachtposten und Soldaten zu überfallen und umzubringen, von der Anwesenheit verkleideter Mexikanischer Offiziere, die zu feige gewesen wären die Stadt zu vertheidigen und nun mit 1500 Dieben und Mördern sammt einigen falschen Priestern conspirirten, um einen Aufstand zu bewirken. Alle Soldaten werden dann gegen ihre Verlockungen gewarnt. Später scheint jedoch mehr Zutrauen in die öffentliche Sicherheit eingetreten zu sein.

Brasilien.

London, den 16. Nov. Nachrichten aus Rio Janeiro sind vom 20. Sept. und aus Montevideo vom 6. desselben M. Der Kaiser von Brasilien hat die Kammern am 18. Sept. mit einer Rede geschlossen, in welcher er den Tod des Prinzen Dom Alfonso und die Geburt der Prinzessin Leopoldinha anzeigt. Er bemerkt ferner, das mit allen auswärtigen Staaten die freundschaftlichsten Verhältnisse bestehen und auch die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten durch die Sendung eines neuen, dessen Benehmen dasjenige seines Vorgängers vergessen mache, gänzlich hergestellt seien. Die Fortdauer des Kampfes in den Plata-Staaten wird mit kurzen Worten beklagt. Der Kaiser freut sich der vollkommenen Ruhe, die im ganzen Reihe hersche, so wie der Aussicht auf eine günstige Aerndte.

Aus sicherer Quelle erfährt man, daß die Brasilianische Regierung, als von Lord Howden, dem neuen Britischen Gesandten in Rio Janeiro, der Antrag gestellt wurde, Unterhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Handels-Vertrages mit England einzuleiten, sich bestimmt geweigert habe, auf solche Unterhandlungen ein-

(Beilage.)

zugehen, bevor nicht die bekannte Bill Lord Aberdeen's, welche die Brasilianischen, von Britischen Kreuzern aufgebrachten Sklavenschiffe vor einen Britischen Gerichtshof zur Kondemnation verweist, zurückgenommen sei.

Vermischte Nachrichten.

Posen, den 24. Nov. Gestern Abend, bald nach 10 Uhr, wurde unser Publikum plötzlich durch den unheimlichen Feuerruf in Schrecken gesetzt, und alsbald gewahrte man auch den Himmel, an dem wirbelnder Rauch emporstieg, stark geröthet. Das Feuer war in einem Pferdestalle des Herrn Conditor Beely in der Wilhelmsstraße ausgebrochen und hatte sich bald über das ausgedehnte Hintergebäude verbreitet; doch gelang es schon nach Verlauf einer Stunde den herbeigeeilten Lösch- und Rettungsmannschaften der Flamme Herr zu werden und sie an dem Entstehungsorte zu fixiren, so daß außer dem erwähnten Hintergebäude ein weiterer Brandschaden nicht entstanden ist, was allerdings wohl zu befürchten war, weil unmittelbar an das brennende Gebäude die große Remise der Königl. Post stößt, die nur durch die angestrengtesten Bemühungen der Löschmannschaft glücklich gerettet wurde. Ueber die Ursache des Feuers, bei dem glücklicherweise keine Menschen beschädigt wurden, wohl aber ein Pferd umkam, ist Verläßliches bis jetzt nicht bekannt geworden.

Der Bau der Böhmisch-Sächsischen Eisenbahn wird längs der Elbe hin mit vielem Fleiße fortgesetzt. Leider ereignete sich am Donnerstage in der Nähe von Außig ein entsetzliches Unglück. Es hatten nämlich nach beendigter Arbeit, um schnell nach der auf dem entgegengesetzten Ufer liegenden Wohnung zu gelangen, sich einige dreißig Arbeiter in ein kleines Fahrzeug zusammengedrängt, welches mitten auf der Elbe umschlug und die ganze Mannschaft in den Wellen begrub, ohne daß man — es war Abends und noch dazu starker Nebel — im Stande gewesen wäre, einige davon zu retten.

Freiburg war die Hauptstadt und Pflanzschule des Jesuitenordens für Europa. Imposant, wie die Gebäude und Paläste des Jesuiten-Collegiums, des Pensionats und Seminariums in Freiburg, war die Zahl der Jünger Loyola's und der unter ihrer Leitung stehenden 1200 Zöglinge, nicht aus der Schweiz nur, sondern aus beinahe allen katholischen Staaten Europas. Vom Freiburgischen Mutterstamm wurden Filiale in andere Länder verlegt. Der erste grünte schon im Jahre 1836 im demokratischen Schwyz, wo ein neues Collegium errichtet ward; Luzern wurde erobert; mit entferntern Reichen ward unterhandelt, und Hoffnung lebte, die Riesengestalt desjenigen Ordens wieder erscheinen zu sehen, der am Tage seiner Auflösung durch Ganganelli, die Welt in 40 Provinzen getheilt, darin 1538 Collegien gegründet hatte und 22,589 Mitglieder zählte, von denen 11,293 priesterliche Würde trugen. Zschokke hat vor länger als zehn Jahren diesen Zustand Freiburgs, obwohl damals noch nicht die spätern daraus hervorgegangenen unglücklichen Verwirrungen der Schweiz zu vermuthen standen, mit richtiger Einsicht als einen unhaltbaren bezeichnet, indem er Folgendes darüber aussprach: „denkt man an die schon vorhandene Masse unabhängiger, dabei freisinniger und gebildeter Männer des Landes Freiburg, an die, wenn auch langsamen und erschwerten Fortschritte des öffentlichen Unterrichts, die vorhandene Preßfreiheit und vermehrte Neigung des Volkes zum Lesen, an den wachsenden Verkehr mit den protestantischen Nachbar-Cantonen, welche Freiburg allseits umschließen, so möchte man kaum auf ein langes Leben des Priesterstaates inmitten der Republik eine Wette wagen."

Die Englische Partei in Griechenland hätte sich für ihr Leben gern auf Kolletis Ministerstuhl gesetzt, nachdem sie schon mit freundlichstem Gesicht die begehrlichen Hände ausgestreckt hatte. Statt dessen hat sie eine arge Schlappe im Senat und in den Kammern erlitten und wird nun statt der Sammtmaske das zudringliche Gesicht des Gläubigers zeigen.

Von immer mehr Seiten, schreibt die Dorfz., wird der Wunsch nach Herstellung einer allgemeinen deutschen Ständeversammlung laut, die aus Abgeordneten aller deutschen Landstände bestehen und den Zweck haben soll, allgemeine deutsche Angelegenheiten zu verhandeln, die deutschen Länder einander näher zu stellen und mehr Einheit und Gleichmäßigkeit in Einrichtung und Verfassung zu bewirken.

Die Universität Kiel verliert drei Größen in kurzer Zeit, nämlich drei Professoren, die einen Ruf an andere deutsche Universitäten angenommen haben, Hermann, Madai und Waitz; alle drei haben an der bekannten Schrift über die Erbfolge in den Herzogthümern Schleswig-Holstein Theil. Das ist viel für Kiel, zu viel, da diese Universität ein Bollwerk gegen Dänemark sein sollte.

Wieder ein Zankapfel im Gustav-Adolf-Verein. Mehrere Preußische Prediger haben den Ertrag der Collecten, die jährlich für den Verein in Preußen veranstaltet werden, nicht den erstgebornen, sondern den nachgebornen Söhnen, den kirchlichen Separatvereinen zugestellt. Es fragt sich, ob sie das dürfen.

Sämmtliche Geistliche der Inspektionen Belyke und Vorsfelde in Braunschweig von den Superintendenten bis herunter zu den Candidaten haben ihr evangelisches Zeugniß für Uhlich öffentlich abgelegt.

Ein zu einer leichten Gefängnißstrafe verurtheilter Bürger und Meister in Berlin schrieb dem Gericht, zur Gefängnißstrafe habe er keine Zeit, man möge ihn lieber tüchtig durchprügeln und dann laufen lassen.

Die Gesammtsumme der seit 1830 in Frankreich abgeschlossenen Staats-Anleihen beläuft sich, die jetzige von 250 Millionen mitgerechnet, auf 910 Millionen Franken. Fast zwei Drittel davon kommen auf die letzten sieben Jahre.

Madrid. — Abermals Jemand, der das Problem der Luftschifffarth völlig befriedigend gelöst haben will. Ein Gelehrter in Medina Sidonia, Herr von Montemayor, hat einen weitläuftigen Plan an die Königin Isabella geschickt, in welchem er eine von ihm erfundene aerostatische Maschine beschreibt, mittelst deren er in 10 Stunden von Cadir nach Madrid durch die Luft schiffen und am Haupt-Balkon des Schlosses vor Anker gehen will. Er nennt diese Maschine Aeolus und ersucht die Königin, ihm 15,000 schwere Piaster vorzuschießen, mittelst deren er die Maschine so bauen will, daß sie zwei Kanonen aufnehmen kann, ohne deshalb an Schnelligkeit zu verlieren. Der Unternehmer kennt übrigens, dies geht aus dem Plan hervor, die Hindernisse, welche sich bisher der Direktion der Luftschifffarth entgegengestellt haben, ganz gut, behauptet aber, sie durch seine Erfindungen zu überwinden. Er bringt dabei mit Wasserstoff gefüllte Kugeln in Anwendung, in denen sich wieder andere, theils luftleere, theils mit comprimirter Luft erfüllte, befinden, welche durch Röhren mit einander in Verbindung gesetzt sind. Er will nun die Luft von einer Kugel in die andere pumpen, und dadurch das Steigen, Fallen und Wenden der Maschine u. s. w. bewirken.

Luis Blanc, dessen neuestes Geschichtswerk über die Französische Revolution so großes Aufsehen erregt, wurde kürzlich zu einem Reform-Bankett nach Lille geladen, ja man hatte ihm bereits einen Ehrenplatz aufgespart. Eine unangenehme Ueberraschung war es daher für die Unternehmer des Festes, daß der große Geschichtschreiber auf die erhaltene Einladung zurück schrieb: „Ich schreibe über Revolution, mache aber keine."

Ein bei der Eisenbahn-Verwaltung in Darmstadt angenommener Diener, ein dortiger Bürger (sein Name ist Keller) erhielt am 11. d. M. Vormittags eine Anweisung auf die Summe von 4700 Gulden, welche er bei der Großherzogl. Staatsschulden-Tilgungskasse erheben und an eine dortige Fabrik abliefern sollte. Die erste Hälfte des Auftrags hatte er pünktlich vollzogen, allein die zweite ist noch bis zur Stunde unerledigt geblieben. Er blieb nämlich aus mit der Quittung, und nach langem Warten wurde endlich Nachmittags nach ihm geschickt. Der Mann war aber nirgends zu finden; nur so viel hatte man in Erfahrung gebracht, daß er mit dem Gelde in eine Droschke gestiegen und zur Stadt hinaus gefahren sei. Es ist außer Zweifel, daß er sich mit jener Summe auf und davon gemacht hat.

Ein Theaterstück: „Die Aristokratien" von Etienne Arago (einem Mitarbeiter an der Reforme) ist bereits sechs Mal im Theater français zu Paris mit großem Beifall gegeben worden. Dasselbe behandelt drei Aristokratien a) Geburts-Aristokratie, die in Altersschwäche tödtlich darniederliege, b) Militäradel, der mit Napoleon seinen Glanz verloren und seither ganz korrumpirt sei, c) die Geldaristokratie, die nur an einem Faden (an einem Fünkchen, étincelle) hänge. Die Handlung des Stücks ist sehr einfach. Zuletzt trägt die Lieblingsaristokratie des Verfassers, nämlich die Aristokratie des Talents, den Sieg davon.

Als Verlobte empfehlen sich
Henriette Latz.
Gustav Lask.
Posen, im November 1847.

Meine liebe Frau, Rosalie, starb gestern Abend $11\frac{3}{4}$ Uhr nach schwerem Kampf.
Posen, den 24. November 1847.
Der Divisionsprediger Simon.

Heute Nachmittag um 3 Uhr findet die Beerdigung meiner theuren Frau statt, was ich Verwandten und Freunden hierdurch anzuzeigen nicht verfehle.
Fr. Günther.

So eben ist erschienen und bei **Gebrüder Scherk** in Posen vorräthig:

Der
Bowlen-Prozeß,
oder: Tibeke
als Angeklagter vor den Schranken des öffentlichen Gerichts.
Von A. Hopf.
Broch. Preis 5 Sgr.

Oeffentliches Aufgebot.

Land- und Stadtgericht. Erste Abtheilung.
Posen, den 18. Oktober 1847.

In dem Hypothekenbuche des hier auf St. Martin sub Nro. 77. belegenen Grundstücks stehen Rubrica III.:

Nr. 1. 666 Rthlr. 16 gGr. oder 4000 Fl. Polnisch rückständige Kaufgelder für die Erben der Balthasar und Anna Christina gebornen Rithammer, Güntherschen Eheleute und zwar nach dem Erbtheilungs-Instrumente vom 10. April 1799 für Philipp Günther 1687 Floren, für Benjamin Günther 626 Fl., so wie für Letzteren als Cessionar seines Bruders Gottlieb Günther laut Cessions-Urkunde vom 5. Februar 1802, ex decreto vom 15. Mai ej. a. 1687 Fl., und

Nr. 2. ein Darlehn von 1166 Rthlr. 20 gGr. laut gerichtlicher Schuldverschreibung vom 16. März 1795, nebst 5 proCent Zinsen von Michaelis 1794 ab, für den Kammer-Kalkulator Carl Heinrich Pawlowski als Cessionar des Sattlermeisters Johann Schäfer laut Cessions-Instruments vom 21. Januar 1804, ex decreto vom 25. Januar 1804 eingetragen.

Alle diejenigen unbekannten Personen, welche an

die Schuld und resp. Hypotheken-Dokumente dieser Hypothekenposten als Erben, Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden vorgeladen, sich binnen 3 Monaten und spätestens im Termine

den 3ten März 1848 Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Neumann in unserem Instruktions-Zimmer bei Vermeidung der Ausschließung zu melden.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Land- und Stadtgerichts werde ich die zum Nachlaß des hierselbst verstorbenen Kaufmanns Bendix Meyer Cohn gehörigen Gegenstände, bestehend in Schaustücken, einem Dukaten mit Oese, einer Taschenuhr, Silbergeschirr, Porzellan, Glaswaaren, Hausgeräth, Leinenzeug, Betten, Möbels, Kleidungsstükken, einem Kinderwagen, Kupferstichen und Büchern,

am 16ten December d. J. Vormittags 10 Uhr

im Nachlaßhause gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, wozu ich die Kauflustigen hierdurch einlade.

Schwerin, den 6. November 1847.

Berek.

Bekanntmachung.

Zum Bau der 3 neuen großen Fluthbrücken im Warthethale vor Schrimm werden folgende Baumaterialien gebraucht:

1) 180 Stämme kiefern Rundholz in den vorgeschriebenen Längen von 36 bis 50 Fuß, resp. 13 und 12 Zoll am Zopfende stark ohne Borke gemessen;
2) 5686 laufende Fuß geschnittene kieferne Hölzer von verschiedenen Längen und von 10 bis 13 Zoll Stärke;
3) 3276 laufende Fuß geschnittene eichene Hölzer von verschiedenen Längen und Stärken;
4) 8255 □Fuß kieferne Bohlen à 13 Fuß lang, 4 Zoll stark;
5) 7464 □Fuß kieferne Bohlen in verschiedenen Längen, 2 Zoll stark;
6) 9250 □Fuß eichene Belagsbohlen in Längen von $13\frac{1}{2}$ Fuß und 4 Zoll stark;
7) 264 □Fuß eichene Bohlen à $13\frac{1}{4}$ Fuß lang 3 Zoll stark;
8) 3320 laufende Fuß eichene Bohlen 2 Zoll stark, können verschiedene Längen, müssen aber durchaus 14 Zoll Breite haben;
9) 3320 laufende Fuß eichene Latten von verschiedenen Längen, 2 Zoll breit, $1\frac{1}{2}$ Zoll stark, und
10) 350 Tonnen frischgebrannten Rüdersdorfer Steinkalk.

Die Lieferungen sollen im Wege der schriftlichen Submission an die Mindestfordernden ausgethan werden.

Bedingungen und specielle Verzeichnisse von den Holzmaterialien ꝛc. können bei dem Herrn Baukondukteur Geyer zu Schrimm eingesehen oder Abschriften gegen Erlegung der Copialien in Empfang genommen werden. Dieselben müssen genau befolgt und eingehalten werden, weshalb hierauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten schriftlich versiegelt und unter Vermerk

„Materialien-Lieferung zum Schrimmer Fluth-Brückenbau",

unter der Adresse des Unterzeichneten bis Montag den 6ten December c. Abends 4 Uhr einreichen.

Später eingehende Offerten können nicht berücksichtigt werden.

Posen, den 19. November 1847.

Der Wegebau-Inspektor Lange.

Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Colonia in Köln a. Rh.,

gegründet auf ein Capital von

Drei Millionen Thlrn. Pr. Cour.,

empfiehlt sich durch ihre unterzeichneten Haupt- und Special-Agenten zur Uebernahme von Versicherungen zu billigen aber festen Prämiensätzen.

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn,
Breitestraße No. 26.
H. Rosenthal, Markt No. 85.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

versichert zu soliden Prämien Gegenstände aller Art durch den Haupt-Agenten

Herrmann Moritz,
Friedrichsstraße No. 1.

Verkauf von Ländereien in Nordamerika.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, einzelne Theile seiner, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Tenessee (Steward County, zwischen den Flüssen Cumberland und Tenessee), einer der fruchtbarsten Gegenden, belegenen Ländereien zu mäßigen Preisen und vortheilhaften Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Personen, welche nach Amerika auswandern, um dort eine Niederlassung zu begründen, finden hierdurch Gelegenheit, schon hier ihren künftigen Aufenthalt bestimmen zu können.

Auf portofreie Anfragen wird nähere Auskunft ertheilt. Berlin, 1847.

G. Prahmann,
Fischerbrücke No. 26.

Joseph Ertel,

Schlossermeister in Posen, Ritterstraße Nr. 1.,
(neben dem Jeziorowskischen Hause)

empfiehlt sich zu Anfertigung von Dresch-, Sied- und allen andern Maschinen, wie auch zu allen Reparaturen zu den billigsten Preisen. Er nimmt auch alte in Tausch an.

Keine Hühneraugen mehr!

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich Operationen an Hühneraugen übernehme, wodurch dieselben für immer vertrieben werden. Die ganze Operation dauert kaum 5 Minuten, und ist ganz schmerzlos, so daß selbst die empfindsamste Dame sich derselben unterwerfen kann.

Meine Qualifikation in dieser Beziehung habe ich durch wohlbestandene Prüfung dargethan, und kann mich, auf Verlangen, darüber durch glaubwürdige Atteste behöriger Behörden ausweisen.

Auch ist bei mir Hühneraugen-Balsam, das Fläschchen zu 2 Sgr. 6 Pf. und 5 Sgr. zu haben.

Mein Logis hier in Posen ist im Gasthof zum weißen Adler am Sapiehaplatz, Zimmer No. 5., und bemerke ich, daß ich mich nur einige Tage hier aufhalten werde.

Auguste Dresling,
concessionirte Hühneraugen-Operateurin.

Aus meiner im Garten auf Columbia befindlichen Baumschule werden mir von Zeit zu Zeit Obst- so wie Kastanienbäume gestohlen. Ich richte hiermit die Bitte an alle Gutgesinnten, bei Ankauf von derartigen Bäumen strenge zu Werke gehen zu wollen, und so mir zur Ermittelung des Thäters behülflich zu sein.

A. Schumann.

Freitag den 26. Novbr. Nachmittags 5 Uhr Versammlung des Lehrer-Vereins in der Luisen-Schule.

Heute Donnerstag den 25. November:

Frische Wurst mit Schmorkohl,

wozu ergebenst einladet Eduard Hitze,
Büttel-Straße Nr. 12.

Da vorigen Donnerstag der bei mir gewöhnliche Wurst-Picknick einen Ausfall erlitt, so findet heute Donnerstag auf vieles Verlangen

ein großes Wurst-Picknick nebst Tanzvergnügen

statt, wozu ich ein geehrtes Publikum ergebenst einlade.

Zychlinski, Friedrichsstraße Nr. 28.

Zur gefälligen Beachtung.

Mit den Konzerten des Kapellmeisters Herrn Fr. Laade eine großartige Weihnachts-Ausstellung à la Kroll in meinem Lokal k. Mts. zu arrangiren, erlaube ich mir an Aussteller von Weihnachts-Gegenständen, die sich hierbei betheiligen wollen, die Aufforderung ergehen zu lassen, ihre Theilnahme binnen wenigen Tagen bei mir gefälligst anzumelden, da in Folge der nöthigen Einrichtung späterhin auf etwaige Anmeldungen keine Rücksicht mehr genommen werden kann.

Bornhagen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 22. November 1847.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{8}$	$91\frac{5}{8}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$90\frac{1}{2}$	—
Kur.- u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	88	$87\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	91
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	91
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	$100\frac{1}{4}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	91
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{7}{8}$
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	$108\frac{1}{4}$	$107\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{5}{6}$	$12\frac{1}{3}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B.	—	$120\frac{1}{2}$	$119\frac{1}{2}$
dto dto. Prior. Oblig.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$102\frac{1}{4}$
do. Priorität	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	95	94
dto. Prior. Oblig.	4	$91\frac{7}{8}$	$91\frac{3}{8}$
dto. dto. dto.	5	$100\frac{3}{8}$	$99\frac{7}{8}$
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	$114\frac{1}{4}$	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Köln Mind. v. e.	4	$97\frac{3}{4}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	$97\frac{1}{2}$
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	$118\frac{1}{4}$	$117\frac{1}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Niederschl.-Märk.	4	$89\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$
Nied.-Mrk. Pr.	4	—	$91\frac{1}{2}$
do. Priorität	5	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$
do. III. Serie	5	$100\frac{3}{8}$	$99\frac{7}{8}$
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	$106\frac{1}{2}$
do. do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	$99\frac{1}{2}$
Prinz Wilh. (Steele-Voh.)	4	—	$73\frac{1}{2}$
dto. Priorität	5	—	98
Rhein. Eisenbahn	—	$85\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	88	87
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Thüringer	4	$92\frac{3}{8}$	—
Wilh.-B. (C.-O.)	—	—	—
dto. dto. Priorität	5	—	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 24. November 1847. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rthl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	20	—	2	24	5
Roggen dito	1	18	11	1	24	5
Gerste	1	23	4	2	2	3
Hafer	—	27	9	1	3	4
Buchweizen	1	14	5	1	23	4
Erbsen	1	23	4	2	11	1
Kartoffeln	—	20	—	—	24	11
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	—	—	6	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—
